

vereinigt wurden. Zum Andenken an die Freigebigkeit dieses edlen Wohlthäters wurde oberhalb der Thür einer früher hier bestandenen Capelle, deren Thurmspitze noch ersichtlich ist, eine Inschrifttafel errichtet, die ich hier *sub Figur 148* folgen lasse.⁴⁾

Bei dieser Gelegenheit möge auch jenes alte Bibliotheksgebäude der Universität den Lesern in Erinnerung gebracht werden, in welches die Windhaag'sche Bibliothek im Jahre 1784 aufgestellt wurde. Ein Bild *sub Figur 149* macht uns mit der Gestalt dieses alten Bibliotheksgebäudes bekannt.

XXVI. CAPITEL.

Die Coburgbastei und das Herzog von Coburg-Palais.



etzteres befindet sich auf dem Grunde mehrerer kleiner Soldatenhäuschen, welche von den Wienern in ältern Zeiten das „Croatendörfel“ genannt wurden, weil hier zur Marktzeit croatische Bauern ihre Hühner und Eier verkauften. Als später und zwar im Jahre 1817 an die Stelle der kleinen, niedern Häuschen grosse, schöne Gebäude emporstiegen und der Magistrat im selben Jahre auch das neue Carolinenthor durchbrach, erfuhr dieser Stadttheil eine vollständige Umgestaltung, nur der Name „Croatendörfel“ blieb in den Grundbüchern auch dann noch erhalten, als das Militärärar das Croatendörfel der Herzogin von Coburg-Kohary zur Erbauung eines grossen Palais käuflich



Fig. 150.

Die Coburgbastei, Ende der Dreissiger Jahre.

überliess. Uebrigens nannte man dieses Dörfel das „Croatendörfel an der Stadtmauer“ zum Unterschied von jenem zweiten am Spittelberg im VII. Bezirke.

⁴⁾ Das Bild, von Emil Hütter nach der Natur gezeichnet, zeigt uns die Inschrift in einem Medaillon in ovater Form; interessant ist das alterthümliche, im Geschmacke der damaligen Zeit geformte Eisengitter, sowie auch die Thurmspitze einer früher hier bestandenen kleinen Capelle, welche zum Dominicanerkloster gehörte und einen Bestandtheil derselben bildete

Das Coburg-Palais Nr. 802 (neu Seilerstätte 3 oder Coburgbastei 4), mit seiner Front gegen die Seilerstätte, ist der bedeutend ältere und kleinere Theil des später durch Zubauten erweiterten Palastes. Dieser vordere Tract bestand ursprünglich aus zwei kleinen, unansehnlichen Häusern, und beide gehörten in den Bereich des kaiserlichen Zeug- oder Gusshauses, und schon in dem Wolmuet'schen Plane kommen beide vor. In dem einen Hause Nr. 802 befand sich von altersher das „Stadt-Schultheißamt“, später wurde es die Wohnung des jeweiligen Militär-Stadtcommandanten, und noch Feldmarschall Graf Daun wohnte als solcher hier, starb auch daselbst. Es ist historisch interessant, dass Kaiserin Maria Theresia kurze Zeit vor ihrem Tode dieses Haus im Jahre 1740 dem Feldmarschall Lacy schenkte, welcher hier am 24. November 1801 starb und es testamentarisch seinem Neffen vermachte, der es im Jahre 1802 an den Grafen von Kohary verkaufte. Im Jahre 1820 gehörte das Haus Franz Fürsten von Kohary, dem Schwiegersohne des Grafen von Kohary.

In dem andern Hause Nr. 801 war die Schlosserei des Schlossers Wunibald Galler untergebracht, der seit 1775 Hauseigenthümer war. Durch Erbschaft gelangte das Haus Nr. 802 in den



Fig. 151.

Das Coburg-Palais.

Besitz des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Kohary, welcher auch das Haus Nr. 801 und einige kleine zum Zeughause gehörigen Nebengebäude ankaufte und das sogenannte Coburg-Palais auf der Seilerstätte erbauen liess, welches die Eigenthümlichkeit besitzt, dass es eines Hofraums entbehrt. Erst im Jahre 1840 gelegentlich eines Renovirungsbaues wurde durch den fürstlich Liechtenstein'schen Architekten Shleps ein Plan für das Palais und zwar für die der Bastei zugekehrten Seite entworfen und mit seinen majestätischen Säulenfronten in der Zeit von 1841 bis 1842 vollendet. Eine hochinteressante, bisher nicht publicirte Ansicht der Basteigegend, die später „Coburgbastei“ genannt wurde, veranschaulicht uns *sub Figur 150* diesen frequenten Stadttheil, wie er noch zu Ende der Dreissigerjahre ausgesehen und der den ältern Wienern schon deshalb sicherlich recht lebhaft in Erinnerung sein dürfte, weil sie der Weg während der üblichen Basteipromenade täglich vorbeiführte. ¹⁾

¹⁾ Das Originalbild, von Emil Hütter gezeichnet, macht uns mit jener Basteigegend bekannt, die sich von der damaligen „Wasserkunstabastei“ vorbei an dem alten Colowrat-Palais, oberhalb des Carolinthores zum Stubenthor-Ravelin führte und seit 1840 [mit der Benennung „Coburgbastei“ bezeichnet wurde. Links im Bilde bemerken wir das ehemalige Colowrat-Palais. Diesem schliesst sich gegen die Mitte des Bildes das ehemalige Feldzeugamt und Gusshaus (Nr. 938) mit einigen Nebengebäuden an, und rechts das alleinstehende, mit einem hohen Thurm gekrönte, aus den Häusern Nr. 801 und 802 zusammengebaute, etwas langgestreckte Gebäude, das ehemalige alte Coburg-Palais, an dessen Stelle später (1840 bis 1841) der so imposante reich verzierte Palast kam, der durch seine Säulen und Colonnaden schon von Weitem sichtbar war. Der rückwärtige Theil des Bildes rechts gehört schon der Stubenthorbastei an und wird heute von der Liebenberg- und Zedlitzgasse durchschnitten. Das Ganze gewährt uns den Anblick eines lieblichen Landschaftsbildes und versetzt uns mit seinen herrlichen Baumpflanzungen ganz in die gemüthlichen alten Zeiten der Basteipromenaden, wo man sich noch nichts von einer „Ringstrasse“ träumen liess, wo es zwar immer einfach zuzug, aber mehr Zufriedenheit herrschte.

Eine andere Abbildung *sub Figur 151* zeigt uns die Front des später erbauten Palastes aus den Jahren 1841 bis 1842, von der Bastei aus, und macht uns mit seiner Umgebung bekannt. ¹⁾

XXVII. CAPITEL.

Die Currentgasse.



ie verdankt ihren Namen den sogenannten „Currenten“, welche schon zur Zeit Leopolds I. eine Art Gefällsaufseher waren, die Weinzehnten zu überwachen hatten und wahrscheinlich hier ihr Quartier besaßen. ²⁾ Die Currentgasse verbindet den heutigen Judenplatz mit dem Schulhofplatz und kann als Fortsetzung der Seitzergasse betrachtet werden. Sie hiess in „Schatz und Schutz“ Current- oder Judengasse und wird später bei der jetzigen Seitzergasse auch „Saizer-“ oder „Currentgassl“ genannt. Alle hier in der Gasse befindlichen Häuser scheinen gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts erbaut worden zu sein, daher keine besondern Kennzeichen oder Merkmale an ihnen zu erwähnen sind. Die wichtigsten Häuser sind folgende:

Das gräflich Starhemberg'sche Haus Nr. 415 (neu 1)

gehört zu den ältesten Gebäuden dieser Gasse und war schon zu Anfang des XVI. Jahrhunderts Eigenthum der gräflich Starhemberg'schen Familie, von welcher es im Jahre 1690 durch Kauf an den damaligen Stadt-Guardia-Oberstlieutenant Ferdinand Marchese von Obizzi überging, der, als das Corps der Guardia-Soldaten durch allerlei Missstände allmählig in Misscredit verfiel, sich vom öffentlichen Dienste gänzlich zurückzog, um den Rest seiner Tage hier im Ruhestande zu beschliessen. Die Stadtguardia aber wurde, trotzdem sie fortwährenden Anlass zu Beschwerden und zur Unzufriedenheit gab, erst mit dem 20. November 1741 aufgelöst.

Die Stadtguardia-Soldaten.

Bei den fortwährenden Türkeneinfällen und Unruhen wurden die Stadteingänge im Mittelalter auf das Sorgfältigste bewacht. Diesen Wachtdienst versahen seit den ältesten Zeiten die Bürger und Handwerker persönlich und hatten besondere Obliegenheiten. ³⁾

¹⁾ Das Bild ist nach der Natur von Emil Hütter gezeichnet. Besonders bemerkbar machen sich die vielen hohen Säulen, welche die ganze Front des Palastes durchziehen. Die übergrosse Anzahl dieser emporstrebenden Säulen gab dem Volkswitze Gelegenheit, diesem Prachtbau einen komischen Spitznamen beizulegen. Die Wiener nannten nämlich das Coburg-Palais schlechtweg die „Spargelburg“, die hohen Säulen mit Spargelschäften vergleichend. Das Bild versetzt uns in die Zeit kurz vor der Stadterweiterungsperiode, ehe noch die Gartenbaugesellschaft hier erbaut wurde.

²⁾ Ueber den Beruf der sogenannten „Currenten“ finden wir in Suttinger's *Consuetudines Norimb. ex anno 1718*, Tom. IV, pag. 919 Aufklärung. Dieselben hatten den Vollzug des passauischen Weinzehntes zu überwachen, und im *Codex austriacus*, Band I, Seite 274 waren ihnen im Jahre 1666 am 31. August besondere Verhaltensmassregeln eingeschärft. Es heisst dort wörtlich: „Sollen von denen Leuthen, es geschehe unter was Prätext und Schein es immer wolle, das geringste nicht begehren, ihrer Instruction nachleben, sich durch Muth und Gab nicht corruppiren, weniger außer ihrer ordentlichen Büthen und Häusern betreten lassen.“

³⁾ Seitdem nämlich die Ungarn türkische Unterthanen wurden und man die Juden der Spionage dringendst beschuldigte, war der Einlass eines Ungarn oder Juden in die Stadt auf das Strengste (aus politischen Gründen) untersagt. Das Misstrauen gegen die Ungarn z. B. war noch im Jahre 1547 bei den Wienern so stark, dass die Bürger den Kaiser Ferdinand dringendst baten, den Augustinerprior aus der Stadt zu entfernen, weil er aus Stuhlweissenburg sei, kein Wort deutsch verstehe und viel ungarisches Gesindel bei sich beherberge.